

17. Wahlperiode

Antrag

der Piratenfraktion

Studie zur Lebenssituation der Berliner Regenbogenfamilien

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Regenbogenfamilienzentrum des Lesben- und Schwulenverbands Berlin-Brandenburg eine Studie zur Lebenssituation der in Berlin lebenden Regenbogenfamilien in Auftrag zu geben. Ziel der Studie soll es sein, die Lebenssituation der Berliner Regenbogenfamilien zu analysieren und aus den Ergebnissen abzuleiten, welche Unterstützungsangebote in welchen Bereichen benötigt werden, welche bereits genutzt werden und welche bereits vorhanden, aber weiter ausgebaut werden müssen. Konkrete Schwierigkeiten, die Regenbogenfamilien im Speziellen betreffen, sollen klar benannt, mögliche Handlungserfordernisse und Veränderungsszenarien sollen empfohlen werden.

Insbesondere sollen folgende Fragestellungen wissenschaftlich untersucht und beantwortet werden:

1. Wie viele Regenbogenfamilien gibt es in Berlin?
2. Wie viele Kinder und Jugendliche leben in Berlin in einer Regenbogenfamilie?
3. Welche demografischen Erkenntnisse liegen zu den in Berlin lebenden Regenbogenfamilien vor? Was lässt sich zum Alter und zum Geschlecht der Mitglieder der Familien sagen? Welche Aussagen können zur sozialen, beruflichen und wirtschaftlichen Situation der Regenbogenfamilien getroffen werden?
4. Wie viele der in einer Regenbogenfamilie lebenden Personen haben einen Migrationshintergrund?

5. Seit wann leben die befragten Regenbogenfamilien in Berlin?
6. Wie ist die Verteilung der Regenbogenfamilien in den Bezirken?
7. In welchen Konstellationen leben Regenbogenfamilien in Berlin zusammen, wie vielfältig ist die Zusammensetzung der Mitglieder der befragten Familien in Berlin?
8. Wie viele und welche Elternteile leben außerhalb des Haushalts, der den Lebensmittelpunkt des Kindes oder des Jugendlichen bildet (z. B. bei Queer-Familys, Familien mit Kindern aus heterosexueller Vergangenheit und bei Familien, die Pflege- oder Adoptivkinder aufgenommen haben)? Wie gestaltet sich der Kontakt der Kinder oder der Jugendlichen zu den außerhalb des Haushalts lebenden Elternteilen?
9. Wie viele der in einer Regenbogenfamilie lebenden Personen befinden sich in einer Partnerschaft nach dem Lebenspartnerschaftsgesetz, wie viele sind verheiratet, wie viele ledig?
10. Welche Wege zum Kind bzw. zu den Kindern werden von Berliner Regenbogenfamilien genutzt? Welche Angebote zur Umsetzung des Kinderwunsches gibt es in Berlin? Welche davon werden von Berliner Regenbogenfamilien genutzt? Welche Angebote werden außerhalb Berlins und welche außerhalb Deutschlands in Anspruch genommen?
11. In welchen und wie vielen staatlich oder privat finanzierten Einrichtungen und zu welchen Zeiten werden die in Regenbogenfamilien lebenden Kinder unter 6 Jahre betreut?
12. Wie viele der in Regenbogenfamilien lebenden Kinder über 6 Jahre und wie viele der in Regenbogenfamilien lebenden Jugendlichen über 14 Jahre besuchen welche Schulform in welcher Trägerschaft?
13. Welche Beratungs-, Freizeit-, Gesundheits- und pädagogischen Angebote welcher Träger werden in Berlin von Regenbogenfamilien in welcher Häufigkeit in Anspruch genommen? Wie hoch ist der Anteil der Inanspruchnahme spezialisierter Träger (wie z. B. LSVD etc.)?
14. Welche Konflikte und Diskriminierungserfahrungen machen Regenbogenfamilien bei der Inanspruchnahme welcher Beratungs-, Freizeit-, Gesundheits- und pädagogischen Angebote? Wie häufig nutzen Regenbogenfamilien welche Angebote welcher staatlichen Einrichtungen oder Behörden?
15. Welche Konflikte und Diskriminierungserfahrungen machen Regenbogenfamilien bei der Inanspruchnahme welcher Angebote welcher staatlichen Einrichtungen oder Behörden?
16. Welche Formulare welcher Landes- und Bezirksbehörden sind zurzeit nicht geschlechterneutral formuliert worden, sodass Regenbogenfamilien beim Ausfüllen oder bei der Bearbeitung dieser welche Nachteile entstehen?
17. Welche Konflikte und Diskriminierungserfahrungen machen Kinder und Jugendliche aus Regenbogenfamilien in welchen Einrichtungen und in welchen weiteren Lebensbereichen?
18. Welche Belastungen oder Einschränkungen ergeben sich aus den Konflikten und Diskriminierungserfahrungen jeweils?
19. Über welche positiven Erlebnisse in welchen Einrichtungen können Berliner Regenbogenfamilien berichten?
20. Bei welchen Einrichtungen in welchen Bereichen sehen Berliner Regenbogenfamilien Verbesserungsbedarf?
21. Fühlen sich Regenbogenfamilien in den Angeboten Berliner Medien ausreichend repräsentiert?
22. Ist Berlin aus der Sicht der Betroffenen eine regenbogenfamilienfreundliche Stadt?

Dem Abgeordnetenhaus ist sechs Monate nach Beschluss zu berichten.

Begründung

Der Begriff „Regenbogenfamilie“ bezeichnet Familien, in denen sich ein, beide oder mehrere Elternteile als homosexuell, bisexuell oder transgeschlechtlich bezeichnen. Der Senat schätzt die Zahl der in Berlin lebenden Regenbogenfamilien auf 5.000 (vgl. Antwort auf die Frage 2 in der Schriftlichen Anfrage 17/13816) und bezieht sich dabei auf eine Hochrechnung, die auf einer Expertise des Staatsinstituts für Familienforschung (Bamberg) aus dem Jahr 2009 basiert. Diese nutzt Zahlen aus Befragungen in den Jahren 2006 bis 2008. Aktuellere und konkrete Zahlen hat der Senat und haben die Bezirke leider nicht, sodass eine fundierte und an die spezialisierten Bedarfe der Regenbogenfamilien ausgerichtete Familienförderung in Berlin schwer zu leisten ist. Zurzeit wird nichts statistisch erfasst. Es gibt zwar Zahlen zu eingetragenen Lebenspartnerschaften (vgl. Kleine Anfrage 17/12980), diese geben aber nicht wieder, wie viele Kinder und Jugendliche in Regenbogenfamilien leben.

Der Senat finanziert das bundesweit einzige Regenbogenfamilienzentrum des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg. Dieses ist auf Zahlen und wissenschaftliche Erkenntnisse angewiesen, um zielgerichtete Angebote an Regenbogenfamilien und interessierte gleichgeschlechtliche Partner*innen unterbreiten zu können, aber auch um gegen Skeptiker von Lebenspartnerschaften mit Kindern fundiert argumentieren zu können. Das Regenbogenfamilienzentrum ist aber personell und finanziell nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln eine Studie ins Leben zu rufen.

Die Stadt Köln hat im Jahre 2010 im Rahmen des EU-Projekts AHEAD („Against Homophobia. European Local Administration Devices“) eine Studie mit dem Titel „Wir sind Eltern. Eine Studie zur Lebenssituation von Kölner Regenbogenfamilien“ in Auftrag gegeben. Diese wurde im November 2011 unter der Vorgangsnummer 4211/2011 zusammen mit einer Mitteilung der Stadt veröffentlicht.

Seit Verabschiedung des Lebenspartnerschaftsgesetzes haben sich viele homosexuelle Paare entschieden, eine Familie zu gründen. Angesichts steigender Zahlen von eingetragenen Lebenspartnerschaften ist es an der Zeit, die Lebenssituation der Regenbogenfamilien genauer zu untersuchen, um daraus konkrete Handlungserfordernisse im Land Berlin und in den Bezirken ableiten zu können. Die Bedarfe, Wünsche, Ängste und Sorgen der Betroffenen müssen in der Familienpolitik ankommen. Probleme, die das Leben von Regenbogenfamilien erschweren, müssen aufgedeckt und gelöst werden. Hierzu gehören im Speziellen institutionelle Diskriminierungserfahrungen und Informationslücken in Behörden.

Eine Studie würde die Vielfalt der Familien in Berlin widerspiegeln. Zur Herstellung von Sichtbarkeit von Regenbogenfamilien in Berlin ist eine Studie unerlässlich.

Berlin, den 28.04.2015

Graf Kowalewski Herberg
und die übrigen Mitglieder
der Piratenfraktion